

Auch die Heimat opfert!

Der Ministerrat für die Landesverteidigung hat eine Kriegswirtschaftsverordnung erlassen. Die einschneidenden Maßnahmen, die sie verfügt, lassen erkennen, daß die Führung des deutschen Volkes entschlossen ist, auch auf dem Gebiet der Wirtschaft alle Konsequenzen zu ziehen, die sich aus der heutigen Lage ergeben. Auch die Heimat soll opfern — das ist der Grundgedanke der neuen Verordnung. Auch die Heimat will opfern — das soll das Echo sein, das die Verfügungen im deutschen Volke finden!

Wenn der Soldat an der Front kämpft, soll niemand am Krieg verdienen; wenn der Soldat an der Front fällt, soll sich niemand in der Heimat seiner Pflicht entziehen — diesen Appell an den Opfergeist und die Gemeinschaftsleistung des deutschen Volkes richtete der Führer in diesen Tagen an die Nation. Die Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 legt diesen Appell in die Tat um. Sie bezieht sich nicht nur auf rein wirtschaftliche Dinge, sondern greift tief in das Leben eines jeden deutschen Volksgenossen ein. Sie ist notwendig, 1. um die deutsche Wirtschaft und das deutsche Finanzwesen total in den Dienst der Kriegführung zu stellen, und 2. um dem Soldaten, der auf dem Schlachtfeld sein Leben einsetzt, das Bewußtsein zu geben, daß auch die Heimat entsprechende Opfer bringt. Deshalb ist der Grundgedanke der Verordnung, daß im Krieg in der Heimat niemand so viel verdienen und überhaupt so leben darf, wie es in Friedenszeiten der Fall ist. Von der gesamten Bevölkerung wird ein Opfer verlangt, das dem Opfer des Soldaten würdig und angemessen sein soll. Dieses Opfer besteht vor allem in dem unbedingten Verzicht auf nicht lebensnotwendige Ansprüche in der Ernährung und der gesamten Lebenshaltung. Es stellt ferner einen sichtbaren und spürbaren Beitrag zur Bekämpfung des wirtschaftlichen und finanziellen Krieges dar.

Der erste Abschnitt der Kriegswirtschaftsverordnung — wir folgen einer instruktiven Darstellung des „Deutschen Handelsdienstes“ — behandelt das kriegsschädliche Verhalten und legt Freiheitsstrafen, in schweren Fällen auch die Todesstrafe, für solche Personen fest, die lebenswichtige Rohstoffe und Erzeugnisse vernichten, beiseitehelfen oder zurückhalten und durch solche böswillige Gefährdung der Bedarfsdeckung eine pflichtvergeßene und egoistische Gesinnung an den Tag legen. Das Gleiche gilt für die Zurückhaltung von Geldmitteln ohne gerechtfertigten Grund, also das Hamstern von Banknoten, die dadurch dem allgemeinen Kreislauf der Wirtschaft entzogen werden. Der Abschnitt über kriegsschädliches Verhalten ist notwendig, obwohl bisher nur in Ausnahmefällen gegen solche selbstverständliche Vorschriften und Pflichten verstoßen wurde. Im großen und ganzen haben bereits bei der Einführung der Bezugsscheinpflicht Verbraucher und Geschäftseute eine Disziplin bewahrt und ein Verhalten gezeigt, das durchaus anerkennenswert ist. Immerhin ist jetzt durch den Umfang des uns ausgezwungenen Krieges die Lage anders geworden, und da es immer wieder egoistische und unbeherrschbare Elemente gibt, war es erforderlich, an die Spitze der Verordnung den erwähnten Abschnitt zu setzen. Von allen Kreisen und Schichten der Heimat werden jetzt schon deshalb erhebliche Opfer verlangt, weil die Kriegsführung große Mittel erfordert und daneben auch die Umstellungsmassnahmen im Zuge der Mobilisierung aller Kräfte dazu führen werden, daß in weitem Umfang Betriebe stillgelegt werden müssen. Durch die Umstellung des Lebensbedarfs und der Lebenshaltung, wie sie durch die Rationierung von lebensnotwendigen Verbrauchsgütern eingeleitet worden ist, werden naturgemäß in zahlreichen Wirtschaftszweigen erhebliche Geld- und Kreditansparungen hervorgerufen.

Die folgenden Abschnitte des Gesetzeswertes II (Kriegssteuern), III (Kriegslöhne) und VI (Kriegspreise) stellen ein zusammenhängendes Ganzes dar und sind unter dem Gesichtspunkt zu betrachten, daß in dieser schweren Zeit, wie schon erwähnt, niemand so viel verdienen und verdienen soll, und kein Leben so gestalten darf, wie in normalen Zeiten. Ein zweiter maßgebender Gesichtspunkt ist, daß im Zusammenhang mit der Rationierung die entscheidenden Ueberwälte an Konsumkraft reiflos abgeschöpft und der Kriegsführung zugunsten gemacht werden müssen.

Die zutage tretenden Ueberbeanspruchungen auf dem Lohngebiet werden beseitigt. Es wird ein neuer fester Grundlohn festgelegt; alle bisherigen Zuschläge für Mehrarbeit, Sonntags-, Feiertags- und Nacharbeit fallen fort. Das soll nun nicht heißen, daß eine echte Mehrleistung nicht durch einen Mehrlohn abgegolten werden könnte; für größere Leistungen kann im Gegenteil auch eine höhere Entlohnung bewilligt werden. So werden z. B. die Leistungszuschläge für Bergarbeiter von der vorgenannten Bestimmung nicht berührt. Die Kriegszuschläge auf Bier und Tabakwaren, auf Branntwein, Branntwein, Branntwein und auf Sauerwein tragen dem Grundlohn Rechnung, sind entbehrlich, also nicht lebenswichtigen Verbrauchsgüter stärker zu erfassen. Anderer Wein ist im Hinblick auf die Kollage des deutschen Winters von der Kriegsteuer ausgenommen worden.

Die gesamten öffentlichen Ausgaben müssen auf das schärfste gesenkt werden. Ausgaben, die nicht unmittelbar oder mittelbar notwendig erscheinen, sind auf die Hälfte zurückzuführen. Hierdurch werden die Länder und Gemeinden und sonstigen Körperschaften des öffentlichen Rechts in der Lage sein, zu den finanziellen Bedürfnissen zu ihrem Teil beizutragen. Es ist klar, daß die Länder und Gemeinden in ihrer Ausgabenpolitik größte Sparsamkeit und Beschränkungen wahren müssen. Man kann damit rechnen, daß durch diese Einsparungen erhebliche Milliardenbeträge frei werden, die dem Reich zur Verfügung stehen; ebenso kann das Mehrsteuereinkommen auf Grund des Kriegszuschlages zur Einkommensteuer und der Kriegszuschläge auf entbehrliche Verbrauchsgüter auf mehrere Milliarden Mark veranschlagt werden.

Unter dem Druck der öffentlichen Aufrufe war in der letzten Zeit auf dem Lohngebiet leider ein Zustand eingetreten, der nicht mehr zu verantworten war, so daß von einer Lohnnorm kaum noch die Rede sein konnte. Das Lohngefälle war stark auseinandergeraten. Das wird durch die vorliegende Kriegswirtschaftsverordnung wieder aufgehoben. Oberster Grundsatz der Wirtschaftspolitik muß es sein, zu verhindern, daß der Wirtschaftskreislauf etwa durch steigende Preise und Löhne aus dem Gleichgewicht gebracht wird und daß durch hohen Lohn die Vermehrung angelächelt wird. Die überhöhten Kaufkraft darf sich keinesfalls spüren für Währung und Wirtschaft bemerkbar machen. Die Bestimmungen über Kriegspreise sind insofern von außerordentlicher Wichtigkeit, als sie die Senkung von Preisen und Entgelten für Güter und Leistungen jeder Art vorsehen, soweit Ersparnisse an Lohnkosten einströmen. Das bedeutet, daß jeder, der Aufträge erteilt oder

Glänzende Abwehr der englischen Flieger

Der erste britische Luftangriff vollkommen zusammengebrochen

Wilhelmshaven, 5. September.

Nachdem am Sonntag bereits englische Bomber und Aufklärungsflugzeuge sich der deutschen Nordseeküste genähert, aber vorerst noch den außerordentlich stark geschützten Abwehrgürtel gemieden hatten, verfluchten am Montagabend gegen 18 Uhr etwa 10—12 zweimotorige englische Bomber von dem modernsten Typ Bickers einen Angriff auf die Mündungen an der Jade, Weser und Elbe anzusetzen.

Lang bevor die englischen Angreifer in Küstennähe waren, wurden sie bereits von dem ganz vorzüglich, mit äußerster Präzision, Schnelligkeit und Zuverlässigkeit arbeitenden Meldedienst beim Küstenbefehlshaber der Befestigungen von Ostfriesland und Nordfriesland gemeldet, so daß die Bevölkerung rechtzeitig gewarnt werden konnte und die militärische Abwehr zu jedem Gegenangriff bereit war. Um 17.50 Uhr kamen die englischen Bomber in den Bereich der Abwehrwaffen der Mündungen an Jade, Weser und Elbe. Darüber hinaus waren die eigenen deutschen Jäger rechtzeitig genug gestartet und stellten den Gegner in blühendem Feuer, lange bevor er in Nähe der beabsichtigten Angriffsziele kam.

Mit unüberwindbarem Angriffsgelände gingen die deutschen Jäger an die englischen Bomber heran und trieben sie systematisch in das Abwehrfeuer der Flak hinein. Hier empfing sie eine geradezu vernichtende Feuerzone der Flak- und Flugabwehrmaschinen-Waffen der Erdabwehr und der Seefestkräfte der Schiffe. In dem meistens vom ersten Schuß an hervorragend am Ziel liegenden Abwehrfeuer brach der Angriff der englischen Bomber, die auch nicht annähernd ihr Ziel erreichen konnten, mit schwersten Verlusten für den Gegner zusammen.

Nur ein einziges englisches Flugzeug vermochte sein Ziel zu erreichen und stürzte, durch das fürchterlichen Abwehrfeuer aller Waffen abgeschossen, in den Hafen von Wilhelmshaven. Die englischen Bomber hatten überhaupt keine Zeit, ihre Bomben abzuwerfen, zumal sie von den deutschen Jagdflugzeugen mit unerhörtem Schneed gejagt wurden. Insgesamt wurden von den 10—12 englischen Bombern mit Sicherheit acht abgeschossen, wahrscheinlich aber noch mehr. Darüber hinaus wurde die Besatzung eines englischen Bombers, der sich an dem Angriff beteiligte, gefangen genommen, nachdem der Pilot im Luftkampf getötet worden war.

Ohne auch nur den geringsten Schaden anzurichten zu können, ist der englische Angriff mit den schwersten Verlusten für den Gegner, der fast völlig ausgerieben wurde, abgebrochen worden. Das hervorragende Kennzeichen dieser Kampfhandlung war das ausgezeichnete Zusammenarbeiten der deutschen Jäger mit der Erdabwehr und der Abwehr der Kriegsschiffe. Dieser außerordentliche Abwehrrfolg hat die hervorragende Schlagkraft unserer Nordseeküste-Verteidigung bewiesen und die enorme Bewehrung der Küste weiß, daß sie in diesem sicheren Schutz beruhigt ihrer Arbeit für Führer und Reich nachgehen kann.

Als erster einen Engländer abgeschossen

Deutscher Flugzeugführer berichtet — Schnellstart in einhalb Minuten — „Ich hatte ihn gut im Visier“ — Brennstoff auf das Wasser gestürzt und in Sekundenbruchteilen verunfallt

Den 6. September. (Sonderbericht.)

Am Montag wurden — wie gemeldet — über Wilhelmshaven und Cuxhaven zahlreiche englische Bomber abgeschossen. Der Sonderberichterstatter des DNB suchte heute den Flugzeugführer auf, der den ersten Tommy abschoss und berichtet: Auf einem einmotorigen Flugzeug der französischen Küste. Der Flugzeugführer sitzt vor mir, der bei dem Angriff englischer Bomber in den Abendstunden des Montag den einzigen Bomber abschoss, der überhaupt bis an die Cuxhavener Dolananlagen herankam. Die anderen feindlichen Maschinen waren schon vorher vom Sperrfeuer der Schiffe und Landflak mit von unseren Jägern abgetrennt und dann zum großen Teil erledigt worden.

Der Flugzeugführer erzählt: „Ja, gegen 18 Uhr wurden wir alarmiert. Schnellstart — in einhalb Minuten waren wir weg. Richtung Feind. Endlich ging's nun los! Ich dauert nicht lange, da erreichte unser Verband Wilhelmshaven. Ueber Dolananlagen und Werften nichts zu sehen. Also drehten wir weiter jadrabwärts, wo wir durch den Motorenlärm Flakschüsse hörten und auch gemeldet wurde, daß dort noch besonders für uns zu tun sei.“

Eine Kette unbekannter Flugzeuge sah ich im Abflug — hinter und zwischen ihnen lagen die Schiffe der Flak, die ihr Feuer einstellte, als wir herangeflogen waren. Die Kette war in die Flakschüsse eines unserer Kriegsschiffe geraten, das wir bald darauf überflogen. Soweit ich sehen konnte, lagen zwei Maschinen im Wasser, zweimotorige Bomber, von denen der eine brannte.“

Wir fuhren darüber. In größerer Entfernung sah ich dann plötzlich noch einen Tommy, wieder einen zweimotorigen Bomber. Unser Verband dreht darauf zu. Der Beobachter setzt sich über ihn, war aber noch weit entfernt. Ich lag näher dran und jagte ihn. Ich hatte ihn gut im Visier und jagte ihm Schüsse entgegen. Der Schiffe des Tommy antwortete. Ich erkannte den Bomber nun ganz genau, sah auch die Männer darin gut vor mir. In Kurven waren wir bis weit über die Jade geraten. Ich hatte die feindliche Maschine immer weiter herunter gedrückt.“

Es läßt sich wenig über das Treffen meiner Schüsse sagen. Jedenfalls sah ich plötzlich — wir waren schon ein Stück von der Küste weg — wie aus seiner linken Tragfläche oder dem linken Motor Flammen schlugen. Das Flugzeug stürzte auf gleich darauf brennend auf das Wasser und war in Sekundenbruchteilen verunfallt.“

Der deutsche Flugzeugführer, dessen Maschine bis auf einen Flächenstreifer völlig unversehrt blieb, stammt aus Weidenburg bei Nürnberg und ist 26 Jahre alt. Er darf den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, als erster einen Tommy abgeschossen zu haben.

empfangt, die Preise so festsetzen muß, daß sie den gesunkenen Lohnkosten entsprechen. Hierdurch wird eine Ersparnis auch für die Reichsfinanzen von mehreren Milliarden Mark eintreten, indem insbesondere die Preise für kriegswichtige Dinge (Rüstungen) auf diese Weise herabgesetzt werden müssen. Die Preisentwertungstendenzen sind vor allem deshalb wichtig, weil sie das Hamstern und die Zurückhaltung von Warenvorräten verhindern wird. Auch die Kartellpreise werden übrigens von den Vorschriften über Preisentwertungen erfaßt.

Wenn schon zu Beginn dieses ohne Deutschlands Schuld ausgebrochenen Krieges ein so tief einschneidendes Gesetz erlassen wird, so soll sich jeder Volksgenosse über den Ernst der Lage klar sein. Die verlangten Opfer, die von jedem Deutschen getragen werden und jeden Deutschen gleichmäßig treffen sollen, werden insgesamt einen Beitrag ergeben, der so hoch einzuschätzen ist, daß die Beträge, die für die Kriegsführung und Wirtschaftsbekämpfung aufgebracht werden müssen, dadurch zwar nicht voll beschafft werden, aber doch eine derartige Höhe erreichen, daß die darnach auf dem Kreditwege zu beschaffenden Mittel keinesfalls irgendwie die Währung tangieren können. Es ist selbstverständlich klar, daß die weitere Kriegsführung nicht ohne eine Inanspruchnahme des Kredit- oder Kapitalmarktes auskommen wird. Es ist aber nicht an eine Beschränkung des Anleiheweges gedacht, vielmehr soll die kurzfristige Finanzierung gewählt werden, weil die Regierung es in der Hand hat, durch Senkung der Aufträge, durch eine feste Gestaltung der Löhne und Preise und durch die Organisation der gesamten Wirtschaft und ihre immer härtere Abstellung auf eine reine Kriegswirtschaft immer wieder die Beträge zuzüglich zu erhalten, die durch die Kreditbeschaffung von vornherein dem Reich zur Deckung der Kriegserfordernisse zur Verfügung gestellt sind. Das Geldproblem ist im übrigen bei weitem nicht das Hauptproblem. Bei richtiger Organisation, vernünftiger Wirtschaftsführung und weiter hoher Arbeitsleistung des gesamten Volkes ist das Finanzproblem durchaus nur von sekundärer Art und daher als technisches Problem verhältnismäßig leicht zu lösen. In Widerlegung von Gerüchten muß übrigens darauf hingewiesen werden, daß nicht daran gedacht ist, eine Vermögensabgabe zu erheben.

„Wir kapitulieren nie“

Dr. Ley bei seinen Arbeitern

Berlin, 5. September.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley erschien am Dienstag nachmittag auf dem Betriebsappell eines großen Berliner Unternehmens in Marienfelde, wo der alte Frontsoldat und Fliegerleutnant des Weltkrieges von den Arbeitskameraden mit stürmischen Heilrufen begrüßt wurde. „Wir kapitulieren nie“, so kennzeichnete in der riesigen Versammlungshalle ein über dem von den Führern der Nation umrahmten lebensgroßen Führerbildnis angebrachtes Spruchband das Thema und die Stimmung dieser Stunde.

Nachdem der Betriebsführer unter begeisteter Zustimmung des Reichsorganisationsleiters begrüßt hatte, nahm Dr. Ley das Wort zu einer kurzen Ansprache. „Es fällt mir nicht leicht, hier zu stehen“ — so lautet er — „Aber wäre ich

wie wohl alle unter Euch, hinausgezogen an die Front. 1914 konnten wir freiwillig hinausziehen, heute hält Euch und mich die eiserne Pflicht in der Heimat fest. Denn so, wie unsere herrliche Armee mit ihrem unerhörlichen Willen zum Sieg Deutschlands Grenzen schützt, so haben wir in der Heimat die heilige Verpflichtung an Fleiß, Energie und Willen der Kraft der stählernen Front da draußen nicht nachzulassen.“

Nie wieder — so rief der Reichsorganisationsleiter unter stürmischer Zustimmung der Anwesenden aus — wird man einst erklären dürfen, daß die Heimat versagt habe, während unsere Soldaten tapfer und stark im heldenmütigen Ringen Deutschlands Grenzen geschützt haben. Ein Dolchstoß von hinten ist im nationalsozialistischen Deutschland niemals möglich. Wir müssen vielmehr in einer ewig verschworenen Gemeinschaft unermüdet schaffen und arbeiten, um unseren Kämpfern die Waffen zu geben, die sie brauchen.“

Dr. Ley kennzeichnete in seinen weiteren Ausführungen mit eindringlichen Worten, warum es in diesem uns ausgezwungenen Krieg geht, in dem sich zwei große Welten gegenüberstehen. Der jüdisch-plutokratisch-demokratische Geist der Profitgier ist aufgelassen, um die nationalsozialistische Weltanschauung, die dem Wohlstand der Nation und dem Frieden der schaffenden Völker untereinander gilt, reiflos zu vernichten. Es ist ein Kampf der Menschen und der Arbeit gegen das Geld! Es ist ein Kampf, der jeden angelt. Aber unsere Gegner werden sich käuflich. Niemals legt das nationalsozialistische Deutschland die Waffen nieder, niemals wird sich ein Versailles wiederholen!

Freie Hand Japans im Fernen Osten

Schicksal Tschangkaiſcheks besiegelt

Tokio, 6. September. In ihren Kommentaren beschäftigt sich die japanische Presse eingehend mit den Auswirkungen des europäischen Kriegsausbruchs auf Ostasien.

„Tosio Aſahi Schimbun“ erklärt in diesem Zusammenhang, daß mit dem Kriegsausbruch in Europa das Schicksal des Tschangkaiſchek-Regimes besiegelt sei, da die Kräfte aller bisherigen Helfer Tschangkaiſcheks wie England, Frankreich und der Sowjetunion vom Fernen Osten nach Europa hin verlagert würden.

Die Volksbewegung Wangschinweis zur Bildung einer neuen chinesischen Zentralregierung würde dadurch neuen Auftrieb erhalten. So bedeutet, wie Tosio Aſahi Schimbun mit Nachdruck betont, die jetzige Ablenkung der bisherigen Helfer Tschangkaiſcheks auf Europa für Japan einen gewaltigen Fortschritt in seinen Bemühungen zur Besiegung des Chinakonflikts.

Verhandlungen Tokio — Moskau?

Zur Besiegung der mongolischen Grenzstreitfrage Tokio, 5. Sept. Die Zeitung „Nomuri Schimbun“ meldet aus Moskau, daß Vorkämpfer Togo und Außenminister Wolotow Verhandlungen aufgenommen hätten, die angeht auf eine Beilegung des Konflikts zwischen Wandschuks und der Außenmongolei gerichtet seien.

Aus Württemberg

Heilbronn. (Auf einen Baum gefahren.) Infolge zu großer Geschwindigkeit gelang es dem Fahrer eines Personenautos nicht, glatt von der abschüssigen Friedhofstraße in die Jägerhausstraße einzubiegen. Er fuhr gegen einen am Straßentrand stehenden Kastanienbaum und trug im Gesicht und an der rechten Hand Schnittwunden davon. Er mußte ins Städtische Krankenhaus gebracht werden. Der Kraftwagen wurde völlig zerkleinert.

Münchingen. (Von der Transmision gestört.) Im Betrieb der Firma Ulrich Gminder geriet der Fahrer Erwin Schall aus Wammwil mit den Kleibern in die Welle eines Motors und wurde vermessen auf den Boden geschleudert, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt. Der Verunglückte erlag schon wenige Minuten später der Verletzung. Schall, der 32 Jahre alt war, hinterläßt Frau und Kind.

Heilbronn, Nr. Sigmaringen. (Fahrlässige Brandstiftung.) In den Straßen Motorkraftwagen brannte die dem Landwirt Albert Fauler gehörende Scheuer vollständig nieder. Soweit bisher die Ermittlungen ergeben haben, ist die Brandursache auf fahrlässige Brandstiftung zurückzuführen. Die Feuerwehr war sofort an Ort und Stelle. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 1500 Mark.

Zwillingen. (Lokomotive zerkleinert zwei Schaulenker.) An der Ecke Marktplatz und Ober Hauptstraße fuhr ein Lokomotivwagen gegen den Fahrer eines parkierten Wagens, durchbrach die Abstützung des Gehweges und rannte schließlich gegen ein Kaufhaus, wobei zwei Schaulenker in Trümmer gingen. Personen wurden glücklicherweise nicht verletzt, doch ist der Sachschaden immerhin erheblich.

Münchingen. (Münchingen wird größer.) Am 1. Oktober d. J. wird die Kreisstadt Münchingen dadurch einen Zuwachs erfahren, daß die Nachbargemeinde Auingen eingemeindet wird. Schon bisher waren Münchingen und Auingen in jeder Hinsicht eng verbunden.

Ulm. (Ein kräftiger Denzettel.) Der 51-jährige Friedrich Hübler weiß ein Strafregister von 58 Nummern auf. Schon mit 13 Jahren bekam er seine erste Strafe. Er verlegte sich hauptsächlich auf Diebstähle, Betrug und Verrat. Räum aus dem Gefängnis entlassen, begann er wiederum seine Schwindeltaten. Diesmal hatte er es vor allem auf die Geiseln abgesehen. Erneut vor das Gericht gestellt, wurde der Angeklagte zu zwei Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Sicherungsverwahrung wurde dem Angeklagten in Aussicht gestellt.

Vöhringen. (Scheuerbrand.) Auf dem Hof des Bauern Witt in Vöhringen-Birkendorf entzündete sich im Herbst ein Brand, dem die große Scheuer völlig zum Opfer fiel. Das Feuer breitete sich so rasch aus, daß nur noch das Vieh gerettet werden konnte. Die großen Ernte- und Heusammeln dagegen wurden ein Raub der Flammen. Außer dem Wohnhaus konnte trotz angestrengter Bemühungen der Feuerwehrpolizei von dem Anwesen nichts mehr gerettet werden.

Saulgau. (Ruh von Lokomotive zerkleinert.) Ausgerechnet den Bahndamm hatte sich die Ruh eines Saulgauer Bauern für ihren Verdammungspaziergang ausgeföhrt. Dem Tier sollte der Ausflug schlecht bekommen, denn es wurde von einer Lokomotive angefahren und zerkleinert.

13 Frauenmilchsammlerinnen in Deutschland. Um die Säuglingssterblichkeit auf ein Mindestmaß herabzusetzen, muß die Ernährung vor allem des jungen Säuglings so sachgemäß sein, daß seine Widerstandskraft gegen Ernährungsstörungen und Infektionskrankheiten erhöht wird. Als nützlich ist aber nur die Ernährung des Säuglings an der Mutterbrust zu bezeichnen. Um nun überschüssige Frauenmilch ernährungsbedürftigen Säuglingen zugute kommen zu lassen, entstand die erste Frauenmilchsammlerstelle in Magdeburg und kurz darauf die zweite in Erfurt. Heute haben wir 13 solcher Stellen in Erfurt, Berlin, Bochum, Bremen, Freiburg, Hamburg, Hannover, Jüterburg, Magdeburg, Mainz, München, Pforzheim und Plauen. Vier weitere sind im Entstehen.

— Stuttgart, 4. September.

Reichsgartenschauungslände bleibt geöffnet. Oberbürgermeister Dr. Strölin hat sich entschlossen, das Gelände bis auf weiteres der Bevölkerung als öffentliche Gartenanlage bei freiem Eintritt zugänglich zu machen. Alle Volksgenossen haben damit die Möglichkeit, vom Sonntag, 3. September, an das Gelände täglich von 10 bis 18 Uhr zu besuchen. Die Ausstellungshallen und ein Teil der Gaststätten in der Reichsgartenschau werden geschlossen bleiben.

Spielplatzöffnung verschoben. Die Eröffnung der Spielzeit 1939-40 in den Markt-Staatstheater wurde bis auf weiteres verschoben.

Bocholtz mit elektrischem Bogenlicht. In einem Hause der Hauptmannstraße entstand durch ein nicht ausgeglichenes elektrisches Bogenlicht ein Zimmerbrand, der durch die Feuerwehr gelöscht wurde. Der Gebäude- und Mobiliarschaden beträgt etwa 1200 Mark.

Anfall infolge Unvorsichtigkeit. In der Pragerstraße in Bad Cannstatt wurde eine 46jährige Frau von einem Motorrad angefahren. Sie erlitt Verletzungen im Gesicht und am Arme und wurde in ein Krankenhaus übergeführt. Dem Motorradfahrer trifft keine Schuld.

Einstellungsgefühle nur beim Wehrbezirkskommando.

Das Wehrbezirkskommando V teilt mit: Beim Wehrbezirkskommando V (Generalkommando) gehen in den letzten Tagen viele hunderte Gefühle von Männern ein, die sich der Wehrmacht zur Verfügung stellen wollen. Die in dieser Tatsache zum Ausdruck kommende Gesinnung ist zweifellos begrüßenswert und ein schöner Beweis für die in allen Kreisen des deutschen Volkes vorhandene Bereitschaft, dem Vaterlande in der Wehrmacht zu dienen. Andererseits muß aber mit allem Nachdruck darauf hingewiesen werden, daß das Wehrbezirkskommando (Generalkommando) als die höchste militärische Dienststelle des Wehrbezirks für beratende Einstellungsgefühle nicht zuständig ist. Ebenso ist es vollkommen verfehlt, sich mit beratenden Gefühlen an die höchsten Dienststellen der Wehrmacht in Berlin zu wenden. Zuständig für Einstellungsgefühle sind allein die Wehrbezirkskommandos. Welches Wehrbezirkskommando im Einzelfall in Frage kommt, kann der Antragsteller im Zweifelsfall bei der zuständigen Polizeibehörde erfragen. Das Wehrbezirkskommando und die anderen höheren Dienststellen der Wehrmacht werden bei ihm nicht eingereichten Einstellungsgefühle an die Wehrbezirkskommandos weitergeben, da sie nicht in der Lage sind, sich bei dem gegenwärtigen starken Arbeitsanfall mit beratenden persönlichen Angelegenheiten zu befassen. Aus demselben Grunde kann auch eine Benachrichtigung der Antragsteller nicht erfolgen. Also für die Zukunft beachten: Einstellungsgefühle nur bei den zuständigen Wehrbezirkskommandos!

Erzeugerpreise für Getreide. Folgende Preise wurden für 100 kg frei verladen Vollbahnstation für Württemberg in Reichsmark festgesetzt: Weizen (wärtl.), 75-77 kg hl-Gewicht, Festpreisgeb. 14 19,80, 18 20, 17 20,10, 18 20,20, 19 20,40; Roggen, 70-72 kg, Festpreisgeb. 18 18,70, 19 18,90; Futtergerste 59-60 kg, Festpreisgeb. 6 16,30, 8 16,60; Industrieernte (Mindestgewicht) 78 kg, Festpreisgeb. 6 7 18,30, 8 18,60; Brauergerste 6 20,50, 6 21, 6 4 21,50. Die festgesetzten Preise gelten als Erzeugerhöchstpreise für Brauergerste von vollwertiger Beschaffenheit, mit normaler Keimfähigkeit und nicht mehr als insgesamt 5 Prozent Auspuß- und Sortenverlust aus 2,2-mm-Sieb. Für feinste Sorten darf Sonderzuschlag berechnet werden. Futterhafer, 46-48 kg, Festpreisgeb. 5 11 16,70, 5 14 17,20.

Schlachtschweinepreise in Württemberg. Vom 4. September bis zum 1. Oktober 1939 wird auf die Schweinegrundpreise ein Zuschlag von 2 Mark je 50 kg Lebendgewicht erhoben. Nach den Schlachtwertklassen ergeben sich daher folgende Preise: a) Stuttgarter 59,5 bis 60,3, bzw. Heilbronn und Pforzheim 59 bis 60; b) 58,5 bis 59,5, bzw. 58 bis 59; c) 57,5 bis 58,5, bzw. 57 bis 58; d) 53,5 bis 54,5, bzw. 53 bis 54; e) 51,5 bis 52,5, bzw. 51 bis 52; f) 50,5 bis 51,5, bzw. 50 bis 51; g) 48,5 bis 49,5, bzw. 48 bis 49.

Steigerung des deutschen Hanfanbaus.

Der deutsche Hanfanbau ist in diesem Jahre in fast allen Gebieten vergrößert worden. Mit rund 15700 ha wird das Vorjahrsergebnis um rund 2800 ha (21,7 Prozent) übertroffen. In Württemberg beträgt die Anbaufläche 1939 119 ha gegen 113 ha im Vorjahre. Besonders stark wurde in diesem Jahre der Anbau in Brandenburg, Pommern, Schlesien und Ostpreußen gesteigert.

Aus den Nachbarstaaten

Wetzheim. (Todesurteil.) In Rastatt kürzte der Landwirt Michael Weiß in seiner Scheuer so unglücklich auf die Tenne, daß er in hoffnungslosem Zustande dem Krankenhaus Wetzheim zugeführt werden mußte. Der 66jährige Mann ist inzwischen gestorben.

Amersbach. (Durch Vienen überfallen.) In Friedrichsdorf wollte ein Landwirt ein Schwein und ein Kalb holen. Durch eine ungeschickte Wendung rutschte der Wagen mit den Tieren rückwärts und stürzte eine Böschung hinab, ausgerechnet gegen ein Viehhaus, dessen Bewohner sich wutentbrannt auf die Stöckchen kletterten und den Landwirt wie die Tiere elend zertrümmerten. Schwein und Kalb mußten notgeschlachtet, der Landwirt aber dem Krankenhaus zugeführt werden.

Baden-Baden. (Oberst Ritter von Gerold 70 Jahre alt.) Der seit etwa zwei Jahrzehnten hier lebende Oberst Ritter von Gerold feierte seinen 70. Geburtstag. Während des Weltkriegs zeichnete er sich als Offizier an allen führenden Stellen aus, zuletzt als Artilleriekommandeur beim Alpenkorps. Er ist der Mitbegründer und jetzige Vorstand der „Gesellschaft der Musikfreunde“.

Neustadt a. d. Weinstr. (Zu 75000 Mark Geldstrafe verurteilt.) Wegen Vergehens der fahrlässigen Unvorsichtigkeit, Einkommen- und Gewerbesteuerhinterziehung wurde der Kaufmann Wilhelm Marzilius zu einer Geldstrafe von 60000 Mark rechtskräftig verurteilt. Außerdem erhielt er wegen fortgesetzter Vermögenssteuerhinterziehung eine Geldstrafe von 15000 Mark zuzüglich.

Landesernährungsamt Baden

Auf Grund der Verordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft über die öffentliche Bewirtschaftung von landwirtschaftlichen Erzeugnissen ist das Landesernährungsamt Baden als ein Bestandteil der badischen Landesbehörde errichtet und dem badischen Finanz- und Wirtschaftsminister unterstellt. Der Leiter des Landesernährungsamtes ist der Landesbauernführer der Landesbauernschaft Baden, Engler-Fühlin.

Das Landesernährungsamt gliedert sich in die Abteilungen A und B und hat u. a. die Aufgabe, für die ordnungsgemäße Wirtschaftsführung in den Erzeugerbetrieben Sorge zu tragen; gleichzeitig hat dasselbe für eine ordnungsgemäße Bewirtschaftung und Verteilung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse zu sorgen. Die genannten Aufgaben werden von der Abteilung A des Landesernährungsamtes wahrgenommen. Die Aufgaben der Abteilung B des Landesernährungsamtes werden direkt in dem Finanz- und Wirtschaftsministerium bearbeitet. Hierbei handelt es sich in erster Linie um die Feststellung des Bedarfs an Lebens- und Futtermitteln, sowie die Aufstellung von Haushaltslisten, Ausgabe von Bezugskarten usw.

Die Ernährungsämter sind dem zuständigen Landrat bzw. Oberbürgermeister unterstellt. Leiter des Ernährungsamtes ist in den Landkreisen der Kreisbauernführer, in den Städten Mannheim, Heidelberg, Karlsruhe, Pforzheim, Baden-Baden, Freiburg und Konstanz ein vom Oberbürgermeister bestimmter Beamter. Innerhalb des Ernährungsamtes werden ebenfalls die Aufgaben der Bedarfsdeckung und der Verbrauchsregelung in den Abteilungen A und B bearbeitet. Die Aufgaben der Abteilung A übernimmt die zuständige Kreisbauernschaft für sämtliche in ihrem Bezirk vorhandenen Verwaltungsbehörden, während die Aufgaben der Abteilung B durch einen Beauftragten des Landrats bzw. des Oberbürgermeisters wahrgenommen werden.

Kampf um Michael

Hölle und Himmel eines Verdammten

Von Luis Schubley

Weberrechtshand Roman-Verlag A. Schwabenschein, München

76. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

An einem Morgen, als Sautier in seinem Dienstzimmer die täglich einlaufenden Nachrichten des internationalen Polizeifunkts las, fiel sein Blick auf eine Meldung aus Amerika, die ihn für den Augenblick fast der Fassung beraubte. Die Nachricht meldete aus Los Angeles in Kalifornien die Ermordung eines Grafen Balkanoff in einer Bar durch einen Unbekannten, der angeblich ein russischer Fürst und der Schwager des Getöteten sein sollte. Die Gräfin und Frau des Getöteten sei bei dem Mordfall zugegen gewesen. Der Täter besitze keinerlei Ausweispasspore. Die Tat geschah nach einer vorhergegangenen Auseinandersetzung in der Bar zwischen dem Grafen und dem unbekannten mutmaßlichen Bruder der Gräfin.

Kommissar Sautier holte erst einige Male tief Atem, ehe er sich aus seinem Sessel erheben konnte. Das Leben war doch ein ganz hohnhuberisches Theater, das sich verdammt wenig um dramaturgische Gesetze kümmerte.

Nachdenklich und ein wenig besorgt ging er nach Hause, um Angelika diese Nachricht zu überbringen.

Angelika fand einige Minuten regungslos und ihr Gesicht hatte keinen Tropfen Blut mehr. Dann wandte sie sich langsam zu ihrem Mann, der sie mit ängstlicher Besorgnis beobachtete. Sie legte ihre Hände auf seine Schulter.

„Fürchte dich wegen mir, Rene! — Aber wenn es in deiner Macht steht, so mußt du jetzt Michael helfen! — Am besten, du nimmst dir Urlaub und fährst hinüber in die Stadt, wo dieses geschah ist. Ich hätte keine Ruhe mehr, wenn es nicht geschähe! — Du kannst ihm dann einen letzten Gruß von deiner Frau überbringen!“

„Selbstverständlich, Angelika! — Aber dann muß ich es unverzüglich tun, denn da drüben haben sie ein verflüchtiges Tempo! Vade schon meinen Koffer, ich will nachsehen, wo ich die nächste Dampferlinie erreiche. Dann kann ich vielleicht noch den Mittagserpress nach der Küste nehmen.“

Der Kommissar begab sich nach dem Präsidium. Da seine Reise einen dienstlichen Charakter trug, bekam er den Urlaub ohne weiteres vom Präfeldern genehmigt. Er ging in das Depot und ließ sich die Brieftasche mit den Dokumenten des Fürsten aushändigen. In der Zentrale ordnete er noch ein Kabeltelegramm nach Los Angeles an, worin er der dortigen Polizeibehörde in der betreffenden Angelegenheit seine Überfahrt anzeigte.

Mit dem nächsten Schnellzuge war er schon auf dem Wege nach England, von wo aus er den ersten Dampfer nach San Francisco erreichen konnte.

Abendlich nahm Richter Kentford das Kabeltelegramm aus Paris entgegen, welches ihm der Kommissar Ellis überreichte.

„Was mag denn der Franzose hier wollen? Das Kabel dürfte ganz ruhig etwas ausführlicher sein!“

„Vielleicht wird er den Häfling identifizieren“, meinte der Kommissar, — „dann hier steht ja, daß der Franzose die Ausweisdokumente des Fürsten mitbringt.“

„Glauben Sie mir Ellis, wir haben da vielleicht einen ganz gefährlichen Burschen geschwappet, sonst würde man in Paris sich nicht persönlich darum bemühen!“

„Na, von wegen geschwappet?“ lachte Kommissar Ellis. „Meine, daß das ein wenig großspurig ausgedrückt ist, denn wenn alle Gangster so nett freiwillig mit den Bobbys mitmarschieren, wie dieser, würden wir in kurzer Zeit Zeit ansetzen! — Kann übrigens ihrer Anzahl nicht so ohne weiteres behaupten, Kentford! — Die Sache mit Miss Stevenson gefällt mir nicht! — So wie ich diese Dame kenne, weiß ich ganz bestimmt, daß die ihre Leute genau kennt. Habe auch im Weisalmannach der russischen Aristokratie nachgesehen. Die Sache mit dem Fürsten und seiner Schwester, der Gräfin, ist

in Ordnung, wenn bewiesen wird, daß der Gefangene wirklich der Fürst ist!“

„Pah! Pah! — Gebe nichts darauf! Diese internationalen Gauner haben alle eine gute Figur und verstehen zu falsifizieren! — Was ja sein, daß er irgend so einen asiatischen Titel hat! Und Sie kennen ja unsere amerikanischen Geldweiber! — Sie sind hinter einem Grafen oder Prinzen her wie der Teufel hinter einer armen Seele und wenn das Wappenschild auch verrotten und fragwürdig ist!“

„Ihre Ansichten sind reichlich extrem, lieber Kentford! Bedenken Sie, daß diese Geldweiber vom Staatspräsidenten in Washington persönlich zum weißen Ball eingeladen werden! — Ich kann mich aber nicht erinnern, daß Sie einmal dort gewesen sind!“

Kentford verzog fäuerlich das Gesicht und frag giftig: „Soll das eine Warnung sein, Ellis?“

„Ne, eine Tatsache!“ entgegnete der Kommissar und knallte die Tür hinter sich zu.

Nach zehn Tagen traf Kommissar Sautier in Los Angeles ein. Im Polizeigericht angekommen, wurde er sogleich von Kentford geführt. Dort wurden sofort die mitgebrachten Dokumente des Fürsten einer Prüfung unterzogen und der Richter mußte zu seinem heimlichen Arger zugucken, daß über die Identität des Gefangenen kein Zweifel zu hegen war.

Als der französische Kommissar die Schilderung der Affäre in der Domanischen Bank gab, und die Entlarung des Grafen Balkanoff als Falschspieler, rückte das Bild des Verhafteten aus jeder kriminellen Sphäre. Man gab hinterher dem Franzosen eine aufklärende Information über den Vorfall in der Russenbar.

Sautier ersuchte, vor den Fürsten geführt zu werden. Man geleitete ihn in den Trakt, in welchem die Zellen der Untersuchungsgefangenen lagen.

Mary Stevenson, welche sich vom Gouverneur die Erlaubnis zum täglichen Besuch Michaels erwirkt hatte, befand sich gerade bei ihm, als der französische Kommissar gemeldet wurde. Sautier trat sofort auf Michael zu und überreichte ihm die Brieftasche. (Fortsetzung folgt.)

Der Führer bei Verwundeten

Führer-Hauptquartier, 5. September. Auf einem Bahnhof hinter der Ostfront, auf dem der Sonderzug des Führers kurzen Aufenthalt hatte, traf Dienstag mittag zur gleichen Zeit ein Verwundeten-Transportzug auf dem Wege von der Front nach dem Inneren des Reiches ein. Der Führer ließ sich sofort von dem Leiter des Transportes über Zusammenlegung des Zuges und Bestimmungsort Bericht erstatten und ging sodann durch jeden einzelnen Wagen des Transportes.

In jedem Bett und bei jedem Verwundeten fragte der Führer nach Einzelheiten über die Schwere der erlittenen Verletzungen und ihre Ursache. Der Führer sprach mit den verwundeten Soldaten, denen man die übergroße Freude über diesen unerwarteten Besuch an den Augen ablas, sprach seinen Dank für ihr tapferes Verhalten aus, und oftmals erinnerte er dabei auch an seine eigene Verwundetenzeit im Weltkrieg.

Mit festem Blick und leuchtenden Augen antworteten die verwundeten Soldaten dem Führer auf seine Fragen. Aller Schmerz war in diesem Augenblick vergessen, da der Führer mitten unter ihnen weilte.

Die deutschen Verluste

Benachrichtigung der Angehörigen Gefallener

Berlin, 5. September. Es wird amtlich mitgeteilt, daß den Angehörigen von Soldaten, die in den Kämpfen in Polen gefallen sind, sofort eine Benachrichtigung durch den Truppenteil zugeht. Es wurde bereits in diesen Tagen entsprechend verfahren. Die Verlustziffern halten sich in mäßigen Grenzen.

Angehörige, die einige Tage ohne Nachrichten von Soldaten bleiben, brauchen sich deshalb nicht zu beunruhigen. Gewisse Verzögerungen im jetzt erst zugelassenen Feldpostverkehr sind besonders bei einem derartig schnellen Vormarsch, wie es in der letzten Zeit der Fall war, unausbleiblich.

Neutralitätserklärungen

Ein Rundfunkappell König Leopolds

Brüssel, 5. September. Der König der Belgier richtete über den Rundfunk einen Appell an das belgische Volk, in dem er abermals den belgischen Neutralitätsstandpunkt unterstreicht. Wenn Belgien, so führte König Leopold u. a. aus, ein Recht zur Respektierung seiner Neutralität haben sollte, so müsse es sich ebenfalls der damit verbundenen Pflichten der Loyalität und der moralischen Haltung aufwerfen. Von jedem werde daher gefordert, sich zu allererster Disziplin aufzuerlegen, die eine strikte Neutralität herbeiführt.

Jugoslawiens klare Neutralität

Belgrad, 5. September. Die amtliche Nachrichten-Agentur Toota veröffentlicht eine Erklärung der jugoslawischen Regierung, in der diese ihrem festen Willen Ausdruck gibt, die in den letzten fünf Jahren verfolgte Neutralitätspolitik klar weiter zu verfolgen. Jugoslawien bekräftigt darin vor allem seine entschiedene Entschlossenheit, die guten Beziehungen zu den Nachbarn zu pflegen.

Rumänien wünscht gute Nachbarschaft

Bukarest, 5. September. Im Ministerrat gaben Ministerpräsident Cotinescu und Außenminister Gafencu einen Bericht über die Lage. Der Außenminister erklärte, daß im ganzen Lande Ruhe herrsche. In außenpolitischer Hinsicht sei Rumänien entschlossen, seine friedliche Einstellung noch wie vor zu bewahren und mit allen Nachbarn in gutem Einvernehmen zu leben. In diesem Geist sei die Regierung bereit, den Vorschlag zu einem Nichtangriffspakt zu wiederholen. Gleichzeitig wache die Regierung über die Sicherheit der nationalen Interessen und habe die nötigen Maßnahmen getroffen, um den Bedürfnissen zur Verteidigung der Grenzen nachzukommen.

Bulgarien bewahrt Ruhe

Sofia, 5. September. Im Sender von Sofia wurde ein Aufruf verbreitet, in dem es heißt, daß Bulgarien die Ergebnisse ohne Leidenschaft und Haß, aber mit dem unbedingten Willen für einen gerechten Frieden und mit der festen Entschlossenheit verfolge, allen Eventualitäten mit Kaltblütigkeit entgegenzutreten. Das Volk möge fortfahren, mit Ruhe seinem Werk der materiellen und kulturellen Wohlfahrt in einem, in einer weisen Friedenspolitik und in der Neutralität geeinten Bulgarien nachzugehen.

Letztland unter allen Umständen neutral

Riga, 5. September. Die lettische Regierung erklärte erneut eine Botschaft an die Bevölkerung, in der sie erklärt, daß Lettland auch anlässlich des Kriegszustandes zwischen England, Frankreich und Deutschland unter allen Umständen eine Politik der strikten Neutralität durchführen werde.

Die ibero-amerikanischen Länder

Argentinien, Brasilien, Chile, Paraguay, Uruguay und Mexiko haben ihre Neutralität erklärt.

Verteidigungsmassnahmen Spaniens

Madrid, 5. September. Spanien trifft an den Grenzen in den Pyrenäen und in Marokko weitgehende Verteidigungsmassnahmen. Urlaubern müssen sich sofort bei ihren Truppenteilen melden. Auf den Landstraßen und Eisenbahnen sind umfangreiche Truppen- und Materialtransporte, insbesondere in der Richtung nach der Nordgrenz, verstärkt. In Spanisch-Marokko werden die Garnisonen erneut verstärkt. Ihre Stärke beträgt zurzeit insgesamt 100 000 Mann. Diese Massnahmen stellen eine Erwerbung auf die Kriegsvorbereitungen in Französisch-Marokko dar.

England pfeift auf Neutralität

Holländer beschlehen britische Flugzeuge.

Amsterdam, 5. Sept. Im Laufe der frühen Morgenstunden kam es wiederum zu einer schweren Verletzung der Neutralität des holländischen Lufthoheitsgebietes durch England. Wie der holländische Regierungspressedienst meldet, wurden in der Nähe von Amsterdam Flugzeuge geschleift, auf die das Feuer eröffnet wurde.

Britischer Flottenbericht:

Bisher keine größeren Operationen.

London, 5. Sept. Die britische Admiralsität gab bekannt, daß die Flottenaktivität auf allen Meeren weitergehe, daß es aber bis jetzt zu keinen größeren Operationen gekommen sei. Der Hafen von Dover sei für die Handelschiffahrt gesperrt.

Der Uebergang über die Weichsel

Die vom Westen vordringenden deutschen Truppen hatten im Laufe des Montags die Aufgabe, die Weichsel etwa dort zu überschreiten, wo eine gerade Linie von Schneidemühl nach Deutsch-Eylau die Weichsel treffen wird. Infolgedessen rollten am Nachmittag des Sonntags und in der Nacht zum Montag die motorisierten Kolonnen der Pioniere über die ungesperrten und staubigen Landstraßen, die man eigentlich nur als etwas bessere Feldwege bezeichnen kann.

Das Vorgelände bis zum Weichselufer war schon im Laufe des Sonntags von den deutschen Truppen geäubert worden. In wirrem Durcheinander, mit Flüchtlingen vermischt, eilte hier die polnische Armee, die eigentlich in drei Tagen bis Berlin hätte marschieren wollen, auf Bauernwagen und anderen in aller Eile beschafften Fahrzeugen rückwärts. Die deutschen Weichselbauern, die sich selbstständig an der allgemeinen Polensucht nicht beteiligt hatten, erzählen, daß nicht ein einziger Truppenteil noch imstande war, geschlossen zu marschieren. Infanteristen, Artilleristen, die Deutschenhelfer der Haller-Armee in Zivil, Flüchtlinge in regellosem Durcheinander in das Innere Polens hinein. Angesichts dieser Panik bemächtigte sich selbst der polnischen Zivilbevölkerung der Jora, denn die jetzt Flüchtenden hatten noch vor zwei Tagen auf die Frage: „Wo geht du denn hin?“ — „Nach Berlin!“ geantwortet. Ueberstimmend wird hierzu erklärt, daß die Polen noch am Samstag selbst fest hieran geglaubt hatten. Am so furchtbaren muß dann die Enttäuschung und das Entsetzen für die Polen gewesen sein.

Ran erkennt hier auf den Rückzugstrassen und auf den Gefechtsfeldern vor der Weichsel, auf denen ab und zu ein Widerstand versucht worden ist, an den zahllosen gefallenen Polen und an der riesigen Menge erbeuteten Materials (die Kanonen sind zum großen Teil englischen Ursprungs), wie groß die Blutschuld Englands ist, die es auf sich geladen hat, als es Polen zur Beherrschung im Unrecht und zu unerhörten provokatorischen Handlungen ermunterte. Die Einwohner erzählen, viele Polen seien bei dem Versuch, die Weichsel schwimmend zu durchqueren, ertrunken. Am Morgen des Montag stieg die Sonne unter den dichten Nebelschleiern der Weichselüberquerung wie ein glühender Ball empor. Ein Stabsoffizier am Scherenschenroth, das sich auf dem Ueberfließhügel der Divisionsbeschießstelle befindet, vergleicht diesen Tag des Weichselüberganges der deutschen Truppen mit den bekannten historischen Bildern vom Uebergang über die Donau und über die Save.

Gegen 5 Uhr morgens stießen die ersten kleinen Floßjäger vom diesseitigen Ufer ab und die ersten Ausklärer erreichten im Schutze des Nebels das jenseitige Weichselufer. Nur einzelne wenige Gewehr- und verpöngter polnischer Schützen, die schon vom Maschinengewehrfeuer der ersten Trupps erfolgreich bekämpft werden, sind zu hören. Eilig schaffen die Pioniere ihre riesigen Pontons in das seltsame Wasser der von den Polen nicht regulierten und deswegen für die Schifffahrt fast völlig unbrauchbaren Weichsel. Die großen Augenbormotoren werden besetzt und die ersten schweren Maschinengewehre und Granatwerfer verladen. Dann treiben die Motoren die Pontons durch den schnell dahinschießenden Fluß, während zu gleicher Zeit zahlreiche große Floßjäger von Pferden durch das Wasser gezogen werden. Der Fluß ist so flach, daß die Pferde fast nirgends zu schwimmen brauchen. Für Menschen, besonders wenn sie nicht geübte Schwimmer sind, ist die Weichsel jedoch sehr gefährlich, weil die starke Strömung sie leicht mitreißt. So entstanden auch die starken Verluste der Polen, als sie auf der Flucht die Weichsel überquerten. Das seltsame Wasser und die starke Strömung haben aber auch für unsere Truppen den Nachteil, daß eine Pontonbrücke nicht gebaut werden

kann. In aller Eile werden daher weitere Pontons und Floßjäger herbeigeschafft und immer weitere deutsche Truppen gehen in einer Breite von mehreren Kilometern über die Weichsel.

Von einem weiteren Widerstand der Polen ist nichts mehr zu spüren. Verschiedentlich kreisen deutsche Flugzeuge über den Uebergangsstellen, um Angriffe etwa noch vorhandener Reste der zurückfliehenden polnischen Armee rechtzeitig vereiteln zu können. Die deutsche Luftwaffe beherrscht den polnischen Luftraum vollständig, sodaß vielleicht den Polen selbst jeder Widerstand an der Weichsel sinnlos erschien.

Heldenhafte Einsätze

Stundenlanges Kampf gegen hundertfache Uebermacht

Während unsere Truppen bereits tief in Feindesland stehen, wird ein Kampfeignis des Vormarsches auf Bromberg bekannt, das Zeugnis ablegt von der heldenmütigen Tapferkeit unserer Panzersoldaten.

Am Samstag hatten die deutschen Truppen die von Polen stark besetzte Stadt Rakel erreicht und begannen sich auf einen schweren Kampf vorzubereiten. Da stieß ein deutscher Panzerzug in voller Fahrt mitten hinein in die Stadt. Nach wenigen Minuten schon hatte er das konzentrische Feuer der Polen auf sich vereint, und nun begann ein heldenmütiger Kampf der tapferen Besatzung gegen die feindliche Uebermacht.

Immer wieder versuchten die Polen unter Einsatz schwerer Waffen, den Zug zu stürmen. Aber die Feuerkräfte der Panzerwagen pieken Tod und Verderben. Stundenlang ging das erbitterte Ringen. Aber trotz der nahezu hoffnungslosen Lage ergab sich die Besatzung nicht. Der Panzerzugführer fiel, aber die Besatzung focht mit ungebrochener Heldentat weiter.

Inzwischen waren die im Vorgelände liegenden deutschen Truppen in die ersten Häuser der Stadt eingedrungen und es gelang ihnen, den Zug mit seiner Besatzung nach stundenlangem heldenhaftem Ringen aus der polnischen Umklammerung und damit auch die deutsche Stadt Rakel aus den Ketten der Unterdrückung zu befreien.

Wie die pommerischen Grenadiere den Weichselübergang erzwingen

Eine besonders bravouröse Leistung wurde am Montag von den im Korridor eingeleiteten pommerischen Grenadiere vollbracht.

In ihren Truppenverbänden standen sie etwa in Raum von Krone zum weiteren Vorstoß nach Osten versammelt. Als der Vormarsch beim Morgengrauen begann, zeigte es sich, daß die hier kämpfenden Truppen nicht nur frontal auf den Feind stießen, sondern auch an ihren Flanken stärkstem Druck ausgesetzt waren. Von Norden her versuchten die dort eingeschlossenen Polen einen letzten verzweifelten Durchbruchversuch nach Süden, während gleichzeitig von Süden aus Richtung Bromberg sich stürmische Feuerwirkung polnischer Verbände geltend machte. Aber die pommerischen Grenadiere ließen sich durch nichts in ihrem Stoß nach vorn beirren. Sie trugen ihren Angriff mit einer so ungestümen Wucht voran, daß sie wie ein Keil zwischen die polnischen Regimenter hineintrieben und sich allem Flankendruck zum Trotz den Weg an die Weichsel öffneten. Damit machten sie die Umklammerung der polnischen Nordarmee endgültig. Gegen Mittag standen sie auf den westlichen Höhen der Weichsel und stürzten die Hänge hinunter, den Polen keine Zeit zu einem geordneten Rückzug über den Strom lassend. Hunderte von Polen wurden von der reißenden Strömung erfasst und weggetrieben. Zahlreiche Geflüchte und Duzende von Maschinengewehren veranken in den Fluten.

Polen fülliert deutsche Flieger

Deutsche Ritterlichkeit gegen abgeschossenen Engländer

Berlin, 5. September.

Der polnische Rundfunk hatte die gesamte Bevölkerung Polens aufgefordert, die Landungen deutscher Fallschirmtruppen abzuwehren. Der englische Rundfunk nimmt diese Nachricht auf und teilt zugleich mit, daß im Verlauf von Kampfhandlungen 31 deutsche Fallschirmjäger von polnischem Militär gefangen genommen und sofort hingerichtet worden sind. Polen betrachte diese Fallschirmtruppen als Spione und würde sie entsprechend behandeln.

Zu diesem eskalanten Bruch völkerverrechtlicher Bestimmungen wird folgendes festgestellt: Die Fallschirmtruppe ist ein regulärer Bestandteil der deutschen Luftwaffe und hat als solcher bekanntlich im Weissen der in Berlin akkreditierten Waffenattaches wiederholt an Paraden teilgenommen. Deutschland hat also nie den Versuch gemacht, die Aufstellung einer Fallschirmtruppe zu verheimlichen. Als Spezialtruppe der deutschen Luftwaffe werden die Fallschirmjäger selbstverständlich uniformiert und bewaffnet bei Kampfhandlungen eingesetzt. Fallschirmtruppen können daher in keinem Fall als Spione angesehen oder behandelt werden.

Wie die MB von unterrichteter Seite erfährt, sind bisher deutsche Fallschirmabpranger überhaupt noch nicht hinter den polnischen Linien abgeprungen. Es ist lediglich in einzelnen Fällen die Besatzung von abgeschossenen oder havarierten Flugzeugen mit Fallschirmen aus den beschädigten Flugzeugen abgeprungen. Wenn der polnische Rundfunk meldet, daß 31 „deutsche Fallschirmabpranger“ erschossen worden sind, dann kann es sich nur um Flugzeugbesatzungen handeln, die mit Fallschirmen notgelandet sind. Es ergibt sich also der sehr empörende Tatbestand, daß notgelandete deutsche Flieger von polnischen regulären Truppen fülliert worden sind, daß der Rundfunksender Warschau diese barbarische Handlungsweise, die allem Kriegsrecht hohn spricht, wohlwollend kommentiert und damit unterstützt.

Wie deutsche Soldaten sich den Wehrlosen gegenüber verhalten, bewies ein Vorfall, der sich am 4. September nachmittags ereignete. Ueber der Dogger-Bank wurde ein englisches Bombenflugzeug von einem deutschen Beobachtungsflugzeug abgeschossen. Nach dem Abschuss ging das deutsche Flugzeug auf See nieder und rettete den englischen Piloten aus dem sinkenden englischen Apparat. Obgleich die Seeverhältnisse schwierig waren, hielt es der deutsche Flugzeugführer für seine Pflicht, unter Einsatz des eigenen Lebens den besiegten Gegner zu retten.

gen. Es ist dies ein neuer Beweis für die ritterliche Haltung, mit der unsere Wehrmacht den ihr aufgezwungenen Krieg führt.

Sanitätskompanie zusammengeschossen

Furchtbare polnische Verbrechen.

Krone an der Brähe, 5. Sept. Wie schon bekannt wird, haben in den Wäldern nördlich von Krone an der Brähe umherstreifende Teile der polnischen Kavallerie-Brigade Pomorskie am Montag gegen 18 Uhr eine deutsche Sanitätskompanie angegriffen und die Mannschaften und wehrlosen Verwundeten bis auf 8 Mann, die entkommen konnten, niedergemetzelt. Sämtliche Gefallenen trugen die weiße Blinde mit dem roten Kreuz und waren entsprechend den Genfer Bestimmungen unbedeutend, so daß sie völlig wehrlos der polnischen Mordgier zum Opfer fielen.

Dieses furchtbare Verbrechen hat unter den deutschen Truppen sichtlich Empörung ausgelöst. Die berühmte polnische Kavallerie-Brigade Pomorskie, die bereits zahllose Ueberfälle auf die deutsche Zivilbevölkerung, Brandstiftungen und Raubzügen auf dem Weichsel hat und die jetzt zu den im Korridorgebiet umzingelten Truppenteilen gehört, hat an der südlichen Frontlinie in den Wäldern nördlich von Krone an der Brähe eine deutsche Sanitätskompanie überfallen. Obwohl alle Flaggenzeuge der Sanitätskompanie überfallen, obwohl alle Flaggenzeuge der Sanitätskompanie groß und deutlich sichtbar das rote Kreuz auf weißem Grunde trugen, dieses Zeichen, das noch in jedem Kampf nach internationaler Uebereinkunft als unverletzlich geachtet worden ist, stürzten sich die Horden der Brigade Pomorskie mit Maschinengewehr- und Gewehrfeuer auf die rote-Kreuz-Wagen, in denen deutsche Verwundete zurücktransportiert wurden. Obwohl der Führer der deutschen Sanitätskompanie eine große Fahne mit dem roten Kreuz schwenkte, um die ihm anvertrauten Verwundeten zu schützen, schossen die Polen ihn erbarungslos nieder. Sie stürzten sich auf die einzelnen Wagen, rissen die wehrlosen Verwundeten von den Tragbahnen und metzelten sie nieder. Nur acht Mann der Sanitätskompanie gelang es, ins Unterholz der Wälder zu flüchten. Sie brachten die furchtbare Meldung nach Krone.

Schlägerei in der Pariser Kammer

Paris, 6. September. In den Wandelgängen der französischen Kammer kam es zu Schlägereien zwischen sozialdemokratischen und kommunistischen Abgeordneten. Erst durch das Eingreifen anderer Abgeordneter konnten die Streitenden voneinander getrennt werden.

Gedenktage

6. September

- 1484 Schlacht bei Nördlingen; Sieg der vereinigten Kaiserlichen (Bayern und Spanien) über die Schweden unter Horn und Bernhard von Weimar.
- 1813 Schlacht bei Dennewitz (Blücher); Sieg der Preußen unter v. Bülow und v. Tauentzien über Marshall Neg.
- 1907 (bis 14.) Reunter Reichsparteitag (Parteitag der Arbeit).

Vorsicht beim Sammeln von Steinpilzen

Viele Pilzsammler berichten oft, daß ihre Steinpilzgerichte wegen des bitteren Geschmacks ganz ungenießbar seien. Diese unangenehme Erscheinung beruht auf einer Verwachsung des guten Steinpilzes mit dem bitter schmeckenden Gallenröhrling. Als Hauptunterscheidungsmerkmale seien folgende angeführt: Die zuerst weißlichen Röhren des Steinpilzes werden bald gelblich und dann grünlich, weiß das in den Röhren gebildete Sporenpulver eine grünliche Farbe hat. Reine Gallenröhrlinge jedoch sind die Röhren zuerst wohl ebenfalls weißlich, werden aber durch die rötlich gefärbten Sporen bald schmutzgrün.

Unterscheidend ist weiterhin auch das beim Gallenröhrling viel tiefere, fast am Stiel, dessen Spitze meist auch eine auffallend gelbliche Farbe hat, wie man sie beim Steinpilz selten beobachtet. Eine Verwachsung beider Arten ist besonders in der Jugend möglich, wenn die Röhrenschicht noch weißlich gefärbt ist. Doch entscheidet hier immer noch der bittere Geschmack. Der Gallenröhrling kommt nur im Nadelwald vor, besonders unter Fichten und Kiefern, während die verschiedenen Steinpilzarten sowohl im Laubwald als auch im Nadelwald anzutreffen sind. Die meisten Bestandteile des Steinpilzes sind essbar. Der Nektarblätter hat sich auch vor den verschiedenen Gattungsarten mit rotem Stiel, roten Poren (Hutunterseite) und mit blauverfärbendem Fleisch. Wenn mit dem Herabfallen kann nämlich der gelbe Schalenpilz verwechselt werden. Schließlich sei noch verwiesen auf die ebenfalls im Nadelwald vorkommenden bitter schmeckenden Röhrlingsarten (Düffelröhrling), die aber ebenfalls zu meiden sind, weil sie giftig wirken. Auch der kleine, scharf schmeckende Pfefferröhrling mit bräunlichen Röhren und im Stiel fast gelbem Fleisch ist vom Genuß auszuschließen. Zum Schutze vor unangenehmen Verwachsungen und vor Vergiftungen wende man sich im Zweifelsfalle an die nächste Beratungsstelle.

Antwortschleue in Briefen ins Ausland. Wer einem Brief ins Ausland einen Antwortschein beifügen will, muß den Brief dem Schalterbeamten der Post unverkürzt übergeben, der den Antwortschein in den Briefumschlag legt und diesen dann in Gegenwart des Abenders verpackt und zur Beförderung weitergibt. Nur unter dieser Voraussetzung werden künftig Antwortscheine abgegeben. Firmen, die aus geschäftlichen Gründen einen besonders hohen Bedarf an Antwortscheinen haben, können auf Grund eines Bedarfscheins der Industrie- und Handelskammer Antwortscheine in dem laufenden erforderlichen Umfang zur Verfügung gestellt werden.

Neuabgrenzung der Reicharten. Aus Wirtschaftskreisen sind in den letzten Jahren zahlreiche Anträge auf Änderung einzelner Reich- und Bezirksarten eingekommen. Auf Grund dieser Anträge hat sich die Deutsche Reichsbahn nunmehr entschlossen, zum 1. September 1939 eine Neuabgrenzung vorzunehmen. Von der Neuabgrenzung werden im ganzen 15 Reicharten und rund 100 Bezirksarten betroffen, so daß nur etwa der vierte Teil aller Reich- und Bezirksarten unberührt bleibt. Die Tarifvorschriften selbst werden nicht geändert, weil sie sich im allgemeinen durchaus bewährt haben.

Kinderbeihilfen für Nichtsozialversicherung. Zur Frage der Gewährung von Kinderbeihilfen an nichtsozialversicherungspflichtige Volksgenossen, z. B. selbständige Gewerbetreibende, Handwerker usw., hatte das Reichsministerium der Arbeit eine Anfrage an den Reichsfinanzminister gerichtet. Es handelt sich dabei um die erweiterte laufende Kinderbeihilfe, die bisher an den genannten Personenkreis noch nicht ausbezahlt wird. In seiner Antwort erklärt der Minister, die Mittel für die Beihilfen würden von der Reichsregierung für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung zur Verfügung gestellt. Zur Aufbringung dieser Mittel hätten mithin nur diejenigen Personen beigetragen, die gegen Arbeitslosigkeit versichert sind oder waren, im allgemeinen also nur Lohn-, Gehalts- und Rentenempfänger. Es sei insoweit nicht möglich, daß aus diesen Mitteln auch Kinderbeihilfen an Personen gewährt werden, die nicht gegen die Arbeitslosigkeit versichert sind oder waren. Der Reichsfinanzminister fügt jedoch hinzu, daß im Zuge der weiteren Entwicklung, wenn der allgemeine Haushalt des Reiches es erlaube, selbstverständlich auch Gewerbetreibende und Handwerker, unabhängig von der jetzigen Regelung, Beihilfen erhalten würden.

Tanzlustbarkeiten verboten!

Berlin, 5. September. Durch Polizeiverordnung vom 4. September 1939 hat der Reichsminister des Innern alsbald die Veranstaltung öffentlicher Tanzlustbarkeiten — auch der bereits genehmigten — bis auf weiteres verboten. Sowohl der Veranstalter wie auch der Teilnehmer gehen bei Zuwiderhandlungen strenger Bestrafung entgegen.

Wohnungsbeschlagnahme durch die Polizei

In der „Deutschen Wohnwirtschaft“ wird u. a. mitgeteilt: Nach Paragraph 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes haben die Polizeibehörden die nach blüchermäßigem Ermessen notwendigen Maßnahmen zu treffen, um von der Allgemeinheit oder dem einzelnen Gefahren abzuwehren, durch die öffentliche Sicherheit oder Ordnung bedroht wird. Danach ist es auch Aufgabe der Polizei, die notwendigen Maßnahmen zu ergreifen, um eine vorhandene Obdachlosigkeit zu beseitigen. Denn der Zustand der Obdachlosigkeit verstößt gegen die öffentliche Ordnung, die die Polizei aufrechtzuerhalten hat. Zur Beschlagnahme leerstehender Räume Dritter ist die Polizei nur befugt, falls die Beseitigung der Obdachlosigkeit auf andere Weise nicht möglich ist.

Das Verwaltungsgericht legt an dieses Erfordernis einen sehr strengen Maßstab an, da naturgemäß die Polizei oft sehr schnell geneigt ist, die Obdachlosigkeit durch Beschlagnahme privater Wohnräume zu beseitigen. Es genügt insbesondere nicht der Rechtsprechung, daß die Polizei in der Lage ist, die Obdachlosen auch nur vorübergehend unterzubringen. Das polizeiliche Notstandsrecht greift nur dann, wenn die Polizei objektiv außerstande ist, die be-

dringende akute Gefahr mit ihren eigenen Kräften und Mitteln abzuwehren. Der Zeitraum, innerhalb dessen die Polizei für imstande zu halten ist, die Obdachlosigkeit aus eigener Kraft zu beseitigen, ist nicht ein für allemal fest bestimmt. Die Frist richtet sich nach den Umständen des einzelnen Falles. Die Zahl der Obdachlosen, die allgemein örtliche Wohnungsnot, bevorstehende, auf Landesverteidigungsdrängungen beruhende verstärkte Wohnungsnachfrage, Mangel an geeigneten Arbeitskräften bilden einzeln und zusammen wesentliche Faktoren, die unter Berücksichtigung der zur Überwindung dieser Schwierigkeiten bereits eingeleiteten und noch vorgesehenen Mittel für die Bemessung der der Polizei zustehenden Frist bestimmend sind.

Von der Rechtsprechung wird anerkannt, daß die Polizei im Falle eines durch Obdachlosigkeit hervorgerufenen Notstandes auch nicht gehindert ist, der Vollstreckung eines auf Räumung lautenden gerichtlichen Urteils entgegenzutreten und die auf Grund solchen Urteils aus einer Wohnung zwangsweise entfernten Personen in die Wohnung wieder einzulassen.

Ausdehnung des Mieterschutzes

In diesen Tagen, in denen Millionen deutscher Männer Haus und Heim verlassen, um dem Rufe des Vaterlandes zu folgen, steht die Reichsregierung es als ihre Aufgabe an, die Frontkämpfer von der Sorge um den Lebensunterhalt ihrer Angehörigen zu befreien. Aus diesem Grunde hat die Reichsregierung durch eine Verordnung das Mieterschutzgesetz auf diejenigen Mietverhältnisse ausgedehnt, für die es bisher noch nicht galt. Damit gilt der Schutz dieses Gesetzes nunmehr für sämtliche Wohnungen und Geschäftsräume.

Vor willkürlichen Kündigungen sind also die Mieter geschützt. Diese müssen aber auch ihrerseits ihre Pflichten weiterzahlen, damit der Hauseigentümer seine Verpflichtungen erfüllen kann. Die Sorge um die Bezahlung der Miete wird den Mietern, falls notwendig, durch die besonderen Kriegsfürsorgemaßnahmen in weitem Umfang abgenommen. Gleichzeitg hält es die Reichsregierung für erwünscht, daß von vorläufigen Kündigungen abgesehen wird, damit die Kriegsteilnehmer die Gewißheit haben, daß sie bei ihrer Rückkehr ihr Heim wiederfinden.

Endlich ist Vorkehrungen dafür getroffen worden, daß sowohl die Mietpreise wie auch die auf einem Gebäude ruhenden Verbindlichkeiten gegenüber dem bisherigen Stande keine Steigerung erfahren.

Der zivile Straßenverkehr

„Bevollmächtigte für den Kahrverkehr“

Das Reichsverkehrsministerium gibt amtlich bekannt:

Durch die Einberufung zur Wehrmacht ist eine große Anzahl von Straßenverkehrsmitteln (Kraftfahrzeuge, Pferde und anderes mehr) dem Straßenverkehr entzogen worden. In letzter Zeit sind an die verschiedensten Behörden und Wirtschaftsstellen Anfragen wegen Freistellung von Kraftfahrzeugen und Pferden für die zivilen Bedürfnisse gerichtet worden. Hierzu ist auf folgende Maßnahmen hinzuweisen:

Der Reichsverkehrsminister hat mit dem Ausgleich der für den zivilen Straßenverkehr verbliebenen Verkehrsmittel in jedem Wehrkreisbezirk bei den Mittelbehörden in der inneren Verwaltung (das sind die Landesregierungen, Oberpräsidenten usw.) einen „Bevollmächtigten für den Kahrverkehr“ beauftragt. Bei den Oberbürgermeistern und Landräten sind hierfür „Fahrereinsatzleiter“ eingesetzt worden. In Berlin sind die Fahrereinsatzleiter den Bezirksbürgermeistern angegliedert. Diese Behörden haben die Aufgabe, die Durchführung der notwendigen Personen- und Gütertransporte im Straßenverkehr sicherzustellen. Sie können hierzu alle Straßenverkehrsmittel auf Grund ihrer gesetzlichen Befugnisse in Anspruch nehmen und arbeiten eng mit den Dienststellen der deutschen Reichsbahn, Wehrmacht und Wirtschaft zusammen. Die Anschriften der Fahrereinsatzleiter werden in den Zeitungen veröffentlicht. Es wird gebeten, sich künftig bei Transportverwicklungen im Straßenverkehr an die Fahrereinsatzleiter zu wenden.

Im übrigen ist es zwecklos, wegen der Freistellung und Sicherstellung von Kraftfahrzeugen, Pferden und anderen Straßenverkehrsmitteln Anträge unmittelbar bei den Wehrtruppenstellen zu stellen. Derartige Anträge sind soweit sie überhaupt Aussicht auf Erfolg haben können, seitens der Wirtschaft den zuständigen Wirtschaftsstellen (Industrie- und Handelskammern, Ernährungsamt, Holz- und Forstwirtschaftsamt), im übrigen dem Bevollmächtigten für den Kahrverkehr und ihren Fahrereinsatzleitern zuzuleiten.

Freiwilligenmeldestellen

- Die bereits Gemusterten und Ausgeschriebenen sowie bereits durch die Trupenteile oder das Wehrbezirkskommando Calw angenommene Freiwillige kommen für eine Meldung nicht in Frage. Sie sind Ersatz-Reservisten I und bekommen rechtsseitig Bescheid, wenn über sie verfügt wird.
- Ebenfalls kommen in Frage Reservisten I und II, Landwehr I und II, für die das Gleiche gilt.
- Auch Personen, die nicht mehr wehrpflichtig sind, aber den Weiterverpflichtungsschein unterschrieben haben, brauchen sich nicht besonders zu melden, wenn sie im Besitze eines Wehrpasses sind.
- Grundsatz ist, daß alle sich freiwillig Meldenden sich bei der Freiwilligen-Meldestelle schriftlich oder mündlich melden, die für ihren zuständigen Wohnsitz zuständig ist, das ist im Kreis Calw: Freiwilligen-Meldestelle des Wehrmeldeamts Calw in Calw, Altes Amtsgericht, Marktplatz.

In Betracht kommen also:

- Junge Männer, die das 18. Lebensjahr vollendet haben und noch nicht gemustert sind,
 - die Jahrgänge 1900—1905,
 - die Jahrgänge 1908, 1909, 1911, 1912.
- Außer diesen oben angeführten Jahrgängen kommen Männer der anderen Jahrgänge nur in Frage, wenn sie infolge Umzugs oder aus irgend sonstigen Gründen noch nicht erfasst und gemustert wurden.

SM-Trupp Neuenbürg. Mittwoch abend 8 Uhr Dienst im alten Schulhaus. Sämtliche Ausstattungsgegenstände samt Mantel (mit eingenahtem Namen) sind abzuliefern.

- Die Meldenvordrucke für die Einstellung als Freiwilliger sind bei der örtlichen Polizeibehörde erhältlich.
- Wichtig ist, daß jeder Einzelne vor der Meldung als Freiwilliger seine häuslichen und beruflichen Verhältnisse so eingehend prüft, daß Zurückstellungsanträge möglichst vermieden werden.

Dienstauszeichnung der NSDAP.

Gemäß Verfügung vom 2. 4. 1939 hat der Führer in Anerkennung der Betätigung der sich im Dienste der Partei für die Betreuung des deutschen Volkes einsetzenden Parteigenossen und Parteigenossinnen die Dienstauszeichnung der NSDAP gestiftet. Diese Dienstauszeichnung kann an Parteigenossen verliehen werden, die in der Partei, einer ihrer Gliederungen oder in einem ihrer angeschlossenen Verbände 10, 15 oder 20 Jahre ununterbrochen aktiv mitgearbeitet haben.

Nachdem nunmehr die entsprechenden Ausführendbestimmungen vom Reichsorganisationsleiter ergangen sind, werden die Parteigenossen und Parteigenossinnen, die glauben, Anspruch auf diese Dienstauszeichnung zu haben, aufgefordert, sich bei der für sie zuständigen Ortsgruppe der NSDAP zu melden.

Der Anbau von Erdbeeren im Kreis Calw

In verschiedenen Gemeinden des Kreises Calw hat sich in den letzten 20 Jahren ein bedeutender Garten- sowie Feldmäßiger Erdbeeranbau entwickelt. Im Vordergrund steht hierbei das Anbaugelände Bickelfeld, woraus abjährlich große Mengen Erdbeeren der Verbraucherenschaft zugeführt werden können. Die Erdbeeren aus diesem Gebiet zeichnen sich besonders durch festes Fruchtfleisch, schöne Färbung und edlen Geschmack aus. Die Durchschnittsernten der letzten Jahre waren von circa 30 Hektar Anbaufläche 1500—2000 Zentner. Der Absatz wurde über die Sammelstelle sowie im Direktverkauf getätigt. An Sorten sind neben den großfruchtigen der sog. „Montoklasse“ die Qualitätsorten: Sieger, Königin Luise und Späte von Leopoldshall in großem Umfang vorhanden und in letzter Zeit wurden außerdem die Sorten Flambert, Oberpfälzer, Matilde versuchsweise eingeführt.

Die Erdbeerpflanzungen finden wie in den verschiedensten Lagen und Böden; diese zeigen sich in bezug auf Bodenart nicht besonders anspruchsvoll, nur sagen ihnen allzu leichte, humusarme und trockene Böden nicht zu, ebenso die sog. Frostlagen, scharfe Ostwinde sowie Kälte während der Blüte schädigen die Erdbeerpflanzungen ganz empfindlich. Den besten Erfolg sichern die humusreichen Böden mit genügend Feuchtigkeit.

Der Bedarf an Erdbeeren konnte in den letzten Jahren nicht mehr befriedigt werden, denn die Nachfrage nach Erdbeeren ist nicht nur in den Städten sondern auch bei der Landbevölkerung sehr gestiegen. Es kann deshalb ein vermehrter Anbau von Erdbeeren für unsere Gegend sehr empfohlen werden. Diese Kultur gehört jedoch vornehmlich in die Kleinbäuerlichen Betriebe und Kleinpargellierten Gelände, wo Frauen und Kinder bei der Pflege sowie bei der Ernte behilflich sein können. Erfahrungsgemäß findet man auch dort die bestgepflegten Erdbeerpflanzungen.

Die Lage übt auf die Reife der Früchte einen großen Einfluß aus; je wärmer und geschützter das Grundstück liegt, desto früher reifen sie, umso besser werden diese bezahlt. Bei Schaffung von Reuanlagen ist von größter Wichtigkeit, daß sortenreine Pflanzen Verwendung finden. Die Landesbauernschaft wird in Zukunft zur Förderung des Erdbeeranbaus im Benehmen mit den Kreisbauämtern sortenreichtes Pflanzmaterial vermitteln. Es ist zu erwarten, daß in Zukunft die Preise für bessere Sorten höher liegen als für die „Mad. Montok“; es soll deshalb auch an dieser Stelle erneut darauf hingewiesen werden, nur noch Qualitäts-Erdbeeren anzubauen. Die beste Pflanzzeit ist Mitte September, je früher desto besser. Werden dann kräftige Pflanzen verwendet, so bringen diese im kommenden Jahr schon eine schöne Ernte. Als Vorkultur werden am zweckmäßigsten Frühkartoffeln verwendet. Vor dem Pflanzen das Land mit gut verrottem Stallmist oder Kompost düngen und mit der Erde gut bearbeiten. Das Pflanzen auf großer Scholle ist falsch, da die jungen Pflanzen zu sehr auswintern.

Dort, wo die Voraussetzungen für den Erdbeeranbau gegeben sind, wird derselbe in Zukunft für den Kleinbäuerlichen Betrieb erhöhte Einnahmen bringen. R. Sch.

Die neuen Preise für Schlachtschweine

Vom 4. September bis zum 1. Oktober 1939 erfahren die Schweinegrundpreise einen Zuschlag von 2 RM, je 50 Kilogramm Lebendgewicht. Im Kreis Calw gelten vom 4. September bis 1. Oktober je einschließliche folgende Erzeugerhöchstdpreise je 50 Kilogramm Lebendgewicht für Schlachtschweine: Schlachtwerkstoffe a Landpreis 57,0 (Einfuhrpreis 59,5 RM), b 1 56,0 (58,5), c 54,5 (57,5), d 50,5 (53,5), e-f 47,0 (50,5), g 1 56,0 (58,5), a 2 u. b 49,0 (52,5), i 54,5 (57,5). Die Rinder- und Kalberpreise bleiben unverändert.

Lehrlingseinstellung Ostern 1940

Die Ostern 1940 zur Schulentlassung kommenden junge Menschen, die in das Arbeitsleben eintreten wollen, müssen nach staatspolitischer und volkswirtschaftlicher Gesichtspunkten planmäßig in die einzelnen Berufe gelenkt werden, um sicherzustellen, daß die einzelnen Berufsweize den erforderlichen geeigneten Nachwuchs und die jungen Kräfte die bestmögliche Ausbildung erhalten. Die Durchführung der Berufsnachwuchsentung obliegt den Berufsberatungsgstellen der Arbeitsämter. Nur mit ihrer Zustimmung dürfen überhaupt Lehrlinge, Anlernlinge, Praktikanten und Volontäre eingestellt werden. Betriebe und Lehrmeister, insbesondere auch diejenigen der freien Berufe, die Lehrlinge usw. einstellen wollen, müssen deshalb Anträge bei ihrem zuständigen Arbeitsamt und gleichzeitig zwei Durchschriften dieses Antrages bei der zuständigen Industrie- und Handelskammer bzw. Innung und, sofern sie der Organisation

der gewerlichen Wirtschaft nicht angehören, mit dem Antrag beim zuständigen Arbeitsamt einreichen. Die Anträge müssen bis zum 1. Oktober beim Arbeitsamt eingegangen sein. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden. Antragsvordrucke und Richtlinien für die Beibringungseinstellung sind bei den Arbeitsämtern und den Dienststellen der Organisation der gewerlichen Wirtschaft erhältlich.

Ein Jahr Arbeit für das Handwerk

Einen umfassenden Überblick über die Arbeit und Leistung des Handwerks gibt der in diesen Tagen erschienene Geschäftsbericht 1938/39 der Handwerkskammer Stuttgart. Diese Zusammenfassung der Arbeit für fast 30.000 Handwerksbetriebe ist um so bedeutender, als gerade Württemberg von jeder Seite eine starke Dichte der Handwerksbetriebe aufweist. Auch heute liegt es noch weit über dem Reichsdurchschnitt. Während im Reich durchschnittlich auf 1000 Einwohner 23,7 Handwerksbetriebe kommen, sind es in Württemberg 29,8.

Aus diesem Grunde ist es auch nicht weiter verwunderlich, daß der Bericht der Handwerkskammer von einer überaus regen Arbeit im Dienste des Handwerks berichten kann. Im Berichtsjahr fanden — um nur einige wesentliche Punkte aus diesem Bericht herauszugreifen — eine Reichstagung eines Innungsverbandes, vier Bezirkstagungen und fünf Obermeisterstagungen im Kammerbezirk statt.

Die neue Kreisinteilung des Landes machte auch für die Handwerkskammer eine neue Einteilung ihrer Zuständigkeitsbereiche notwendig. Nunmehr bestehen im Handwerkskammerbezirk Stuttgart acht Kreis-Handwerkskammern: Stuttgart, Ludwigsburg, Leonberg, Böblingen, Esslingen, Göppingen, Schwab. Gmünd und Waiblingen. Rund ein Drittel sämtlicher Handwerksbetriebe der Kammer liegen dabei im Bereich der Kreis-Handwerkskammer Stuttgart. Demgemäß ist auch die Zahl der Handwerkerinnungen hier am größten — nämlich 48 von insgesamt 213. Allerdings ist, umgerechnet auf die Zahl der Bevölkerung, in Stuttgart die Dichte der Handwerker am geringsten. In dieser Hinsicht liegt Stuttgart sogar unter dem Reichsdurchschnitt. Es ist kein Zufall, daß prozentual die mehr ländlichen Kreise Leonberg, Böblingen, Gmünd und Waiblingen erheblich stärker mit Handwerksbetrieben besetzt sind. Führt doch der Jahresbericht nicht zu Unrecht den starken Anteil des Handwerks an der Bevölkerung unseres Landes auf die enge Verflechtung zwischen Stadt und Land und auf jene für unseren Gau so bezeichnende Wirtschaftsform zurück, bei der Handwerk und Landwirtschaft oft ineinander übergehen.

Andererseits beweist der Teil des Berichtes, der der beruflichen Weiterbildung und der Berufsausbildung gewidmet ist, daß der Willen, Qualitätsarbeit zu schaffen, beim Handwerk immer weitere Kreise erfährt. Nicht umsonst gingen aus dem Kammerbezirk sechs Reichssieger des Reichsbewerbswettkampfes hervor und der Prozentsatz der Betriebsinhaber mit Meisterprüfung ist ständig im Steigen. Allein das Kalenderjahr 1938 brachte eine Steigerung dieser Zahl von 30 auf 36 vom Hundert. Umgekehrt wird die Zahl der Betriebe, die noch verpflichtet sind, die Meisterprüfung nachzuholen, immer geringer. Im ganzen Bereich der Kammer sind es noch etwas über 2000 Betriebsinhaber oder rund acht vom Hundert.

Politisches Allerlei

Letzliche Handelschiffe zur Verfügung des Staates

Die lettische Regierung hat ein Gesetz erlassen, nach dem ohne besondere Genehmigung des Finanzministers der Verkauf oder die Verpachtung von Schiffen der lettischen Handelsmarine oder ihre Führung unter ausländischer Flagge verboten ist. Der Finanzminister ist berechtigt, jedes Schiff für eine begrenzte Zeit für eine von ihm festgesetzte Entschädigung dem Staat zur Verfügung zu stellen. Das Gesetz ist durch die Unterbrechung der ausländischen Handelschiffahrt nach lettischen Häfen notwendig geworden.

Allgemeine Arbeitsdienstpflicht in der Schweiz

Der Schweizer Bundesrat hat eine allgemeine Arbeitsdienstpflicht für zivile, durch das allgemeine Landesinteresse erforderliche Dienstleistungen eingeführt. Sie erfährt Männer und Frauen aller Berufe vom 16. bis 55. bzw. 60. Lebensjahr. Die Dienstpflicht kann durch ein generelles Aufgebot oder durch persönliche Einberufung oder dadurch, daß ganze Betriebe ihr unterstellt werden, wirksam werden.

Molotow-Rede in 10 Millionen Exemplaren verbreitet

Wie aus einer Mitteilung der „Iswestija“ hervorgeht, wird die Rede, die der sowjetrussische Regierungschef und Außenminister Molotow auf dem Obersten Sowjet über den deutsch-sowjetrussischen Richtungsgriff- und Konsultationsvertrag gehalten hat, als Broschüre in 10 Millionen Exemplaren abdruckt und verbreitet werden.

Der Landrat in Calw.

Den 6. September 1939.

Ausbruch der Maul- und Klauenseuche

Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen im Gehöft des Ernst Krümer, Landwirts in Gräfenhausen, beim „Waldhorn“.

Auf Grund des Viehseuchengesetzes und der §§ 182—192 des Ausführungsvorschriften hierzu vom 11. Juli 1912 — Reg.-Bl. S. 293 ff. — ergeben folgende

Anordnungen:

- Sperrbezirk: Die Gemeinde Gräfenhausen mit Markung und Wegen.
- Beobachtungsgebiet: Die Gemeinden Renbach, Neuenbürg, Birkenfeld und Rebersbach vom Kreis Calw und die Gemeinde Eimendingen vom Kreis Pforzheim.
- 15 Km.-Umkreis: vom Kreis Calw die Gemeinden Renbach, Mönsfeld, Neulag, Herrmahl, Döbel, Calmbach, Wildbad, Hfren, Drennack, Conweiler, Feldrennack, Schömann, Ottenhausen, Waldrennack, Schömburg, Langenbrand, Engelsbrand, Calmbach, Grumbach, Unterreichenbach, Kapfenhardt, Birkenfeld, Schwarzenberg, Untertengenhardt, Oberlingenhardt, Reinsberg, Moltenbach und Tegelshof.

Im Uebrigen gelten die in meiner Bekanntmachung vom 5. August 1939 bezüglich des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche in Gräfenhausen, Gemeinde Wildbad, erlassenen Anordnungen.

Der Landrat:
J. H. Haas, Weiler.

Verzweiflung in Polen

Mißstimmung gegen die Kriegstreiber wächst — Verlagen der Versorgung

Warschau, 6. Sept. Die augenblicklich in Polen herrschende Stimmung unter der Bevölkerung schildern übereinstimmend sowohl Flüchtlinge aus Polen, die nach Litauen kommen, wie auch die litauischen Einwohner an der litauisch-polnischen Grenze. Darnach ist die Stimmung in Polen niederschmetternd. Überall macht sich in steigendem Maße eine starke Mißstimmung gegen die polnischen Machthaber und ein Mißtrauen gegen die Kriegsführung bemerkbar.

Überall herrschte Mangel an den notwendigsten Bedarfsartikeln, da diese von jüdischen Spekulanten und den wohlhabenden Klassen zusammengekauft sind. Die Erbitterung wächst von Stunde zu Stunde, so daß zur Unterdrückung von Ausbrüchen dieser Erbitterung drakonische Maßnahmen auf Grund des Kriegszustandes ergriffen werden. Flüchtlinge aus Polen erzählen auf Befragen einheitlich: Schon angesichts der leihigen Auswirkungen bei Kriegsbeginn sind die Erwartungen auf eine Hilfe Englands und Frankreichs für Polen völlig zusammengebrochen. In breitesten Volksschichten hatte sich noch vor Beginn der Kriegshandlungen die Ueberzeugung durchgesetzt, daß Danzig und selbst der Korridor einen Krieg für Polen nicht wert seien. Vor allem herrschte aber die Auffassung vor, daß, bevor überhaupt eine praktische Hilfeleistung von Seiten Englands und Frankreichs erfolgen kann, Polen zerstückelt sein werde.

Im ganzen Lande laufen die wildesten Gerüchte sowohl über die Vorgänge an der Front, als auch über Zerwürfisse in der Staatsführung um. So hatte sich an verschiedenen Stellen das Gerücht verbreitet, daß Marschall Rydz-Smigly zurückgetreten bzw. abgesetzt worden sei. Der polnische Rundfunk warnt immer wieder vor solchen Gerüchten und schiebt deren Ursprung „Schädlingen“, „deutschen Agenten“ und Angehörigen der deutschen Volksgemeinschaft zu. In Wirklichkeit aber verbreiten sich diese Gerüchte dadurch, daß Post-, Eisenbahn und Lebensmittelzufuhr schon jetzt verlagert.

Augenzeugen der deutschen Fliegerangriffe auf Wilna und Grodno schildern die seelisch zermürbende Wirkung auf die gesamte Bevölkerung, obwohl sich die deutschen Fliegeraktionen nur auf militärische Objekte beschränken. Zu der anwachsenden Panikstimmung trägt natürlich auch der Umstand bei, daß die überall eingelegten Militärkommandanturen mit ungeheurer Brutalität vorgehen und daß das flache Land von allen wehrfähigen Männern entblößt ist, so daß nur Greise, Frauen und Kinder zurückgeblieben sind.

Die polnische Luftwaffe erledigt

Lastwagen gegen Lügenmeldungen.

Der Warschauer Sender brachte eine neue unerschämte Lügenmeldung, indem er behauptet, daß in Polen 64 deutsche Flugzeuge abgeschossen worden seien gegenüber nur 12 polnischen. Diese „Nachricht“ ist genau so erfinden wie das Märchen von der Zerstörung des Muttergottesbildes in der Kirche von Tschensschau und das Märchen von den mit Giftgas gefüllten Kinderballons, die angeblich von deutschen Flugzeugen über polnischen Dörfern abgeworfen wurden.

Zur tatsächlichen Kampflage im polnischen Luftraum berichtet demgegenüber der „Deutsche Dienst“: In zwei ganzen Tagen war die so viel gepriesene polnische Luftflotte durch die deutsche Luftwaffe vollständig niedergelassen. Nahezu sämtliche polnischen Flugplätze sind durch die ausgestellten Bombenabwürfe unserer Flieger vernichtet und mit ihnen der weitaus größte Teil der dort bereitstehenden polnischen Flugzeuge. Die wenigen Maschinen aber, die verschont blieben, hatten sich irgendwo im Gelände oder auf Aollandepfählen versteckt, wo sie mangels einer ausreichenden Bodenorganisation und infolge des Fehlens jeglicher Munitionierungsmöglichkeiten natürlich keine nennenswerte Aktionsfähigkeit besitzen.

Die polnische Luftwaffe ist praktisch bis auf wenige Reste verschwunden. Was sich tatsächlich noch der deutschen Luftwaffe im Luftkampf gestellt hat, ist ebenfalls vernichtet worden. Der Luftraum über Polen gehört der deutschen Luftwaffe!

Daneben hat die deutsche Luftwaffe auch erheblich bei der Vernichtung der polnischen Kriegsstotte mitgewirkt, soweit diese nicht bereits anfangs voriger Woche es vorgezogen hatten, das Weite zu suchen. So wurden

bisher ein Zerstörer, ein Torpedoboot und ein Minenleger durch unsere Sturzkampfbomber vernichtet.

Sie wollen die Gefangenen erschließen!

In die grauenhafte Mordtat an einem deutschen Fliegeroffizier, der abgefragt war und dem von polnischen Banden, bevor er ermordet wurde, beide Augen ausgehöhlet wurden, reiht sich eine andere Tatsache an, die in allen Internationalen den tiefsten Abscheu hervorruft. Die Polen machen innerhalb ihres Heeres Propaganda, keine deutschen Soldaten gefangen zu nehmen. Sie sollen kurzzerhand erschossen werden.

Wie nachträglich bekannt wird, denken die Polen auch nicht daran, das Rote Kreuz von Angriffen auszunehmen. Am 1. September wurde eine Sanitätskompanie, die nach Ostrow marschierte und durch das Rote Kreuz gut kennensicher war, von einem polnischen Flieger beschossen. Mehrere Mannschaften wurden verwundet.

Deutsche Krankenschwester niedergeschossen

Tuchel, 6. Sept. Noch erfüllt das furchtbare Verbrechen der Brigade Pomorze, die eine ganze deutsche Sanitätskompanie unter gnostischer Mißachtung des Zeichens des Roten Kreuzes niedermegelte, die Gemüter mit Entsetzen, da wird bereits das zweite Verbrechen der gleichen Art bekannt. Ganz offenbar haben die polnischen Truppen von höherer Stelle Anweisung erhalten, das Zeichen des Roten Kreuzes nicht mehr zu achten.

Eine deutsche Krankenschwester, die im Abschnitt Tuchel westlich Graudenz in einem in der Kampflinie liegenden Gehöft loeben gefangenen polnischen Verwundeten die erste Hilfe leistete, wurde, als sie in ihrer Schwesterntracht und gekennzeichnert mit dem Roten Kreuz den Hof des Gehöftes überschritt, um für die Verwundeten Wasser zu holen, von polnischen Maschinengewehrkräften kreuzlos zusammengeschossen. Ueber dem Gehöft wehte, weithin sichtbar, die Fahne des Roten Kreuzes.

Am Scheunentor gekreuzigt!

Furchtbare Verurteilungen der zurückflutenden Polen — Ein erschütternder Bericht im „Zwölf-Uhr-Blatt“

Berlin, 6. Sept. (Wg. Funkmeldung.) Das „Zwölf-Uhr-Blatt“ gibt aus Tuchel folgenden erschütternden Bericht:

Bei ihrem Einmarsch in das Gebiet der Tucheler Heide fanden die deutschen Truppen die Furcherei bei Menscheln in einem Zustand furchtbarer Verwüstung. Die polnischen Truppen hatten das gesamte Vieh abgeschossen, Bohnen und Stallgebäude völlig demoliert, die Lebensmittel teils vernichtet, teils in ekelregender Weise verunreinigt und unbrauchbar gemacht. Die beiden Jagdhunde des Försters lagen mit aufgeschlitzten Leibern in den Betten des Förstergehäuses. Der 63jährige Förster war von den Polen an das Scheunentor gekreuzigt und von zahllosen Schüssen durchbohrt. Ganz offenbar hatten die Polen ihn als Zielscheibe benützt. Die sofort vorgenommene ärztliche Untersuchung stellte fest, daß der alte Mann bei lebendigem Leibe an das Scheunentor genagelt worden war. Von seiner Frau fehlt jede Spur.

In Roselich fanden in einem Bauernhaus die deutschen Truppen vier Kinder im Alter von 5, 6, 6½ und 8 Jahren von zwei verschiedenen Familien an einem Tische sitzend. Als unsere Soldaten näher herantraten, sahen sie, daß die vier Kinder mit ihren Zungen auf der Tischplatte festgenagelt waren. Die Kinder waren infolge dieser furchtbaren polnischen Schandtats erstickt.

Keine Waffenhilfe des Iraq

Berlin, 5. Sept. Der Ministerpräsident des Iraq nahm in einer Rundfunkansprache zur europäischen Lage Stellung und betonte nachdrücklich, daß der Iraq auf Grund der mit England bestehenden vertraglichen Beziehungen zu einer aktiven Teilnahme am Krieg auf irgendeinem Kriegsschauplatz nicht verpflichtet sei, solange der Iraq selbst nicht angegriffen werde. Der Ministerpräsident warnte ferner die Weltöffentlichkeit vor fremder Propaganda. Seine Realpolitik werde sich vor allem mit der Sicherheit des Iraq befassen, die zugleich für die gesamte arabische Welt von außerordentlicher Wichtigkeit sei.

Stadt Neuenbürg.

Quartier-Abgabe.

Ich verbiete allen Einwohnern, Quartiere ohne mein Wissen abzugeben.

Neuenbürg, den 6. September 1939.

Der Bürgermeister.

Eine Hausapotheke

in jedes Heim!



Praktisch zusammengestellt und in allen Preislagen

durch die Apotheke

Briefpapiere

in einfacher bis feinsten Ausführung mit Namensdruck liefert die

Buchdruckerei des „Enztäler“

Auch im kleinsten Handwerksbetrieb

ist es heute notwendig, daß in den gesamten Briefwechsel Betriebe verwandt werden, die einen wirksamen, zureichenden Firmenansdruck tragen. Sobald die Briefe und Angebote auf sauber vorgedruckte Bogen geschrieben werden, bekommt der ganze Briefwechsel ein gediegenes u. gepflegtes Aussehen. In der Herstellung zureichend gemäßer Drucksachen für das Handwerk geben wir uns eifrig Mühe.

C. Meek'sche Buchdruckerei, Neuenbürg - Fernsprecher 404

Setze vier junge, frischmelkende Simmentaler

Kühe

dem Verkauf aus.

Johann Georg Red & Thannmühle bei Calmbach.

Stempeltinten

Stempelständer
Firmenstempel

C. Meek'scher Buchdruckerei
Neuenbürg

